

Ein musikalisches Geschenk

KULTUR Bassbariton Clemens Joswig und Pianistin Chigusa Otsuka boten mit Franz Schuberts „Winterreise“ musikalischen Hochgenuss.

RÖTZ. Dank der Initiative der Rötzer Kulturfreunde erfreuten sich zahlreichen Besucher dieser Tage im Fürstenkasten eines besonderen Weihnachtsgeschenkens. Bassbariton Clemens Joswig, dessen Wurzeln nach Rötz führen, und die Pianistin Chigusa Otsuka aus Shiga (Japan) sorgten mit der „Winterreise“ von Franz Schubert für musikalischen Hochgenuss.

Tino Gmach, Vorsitzender der Rötzer Kulturfreunde, freute sich, dass die beiden Interpreten „Die Winterreise“ von Franz Schubert mit Texten von Wilhelm Müller zur Aufführung brachten.

Der österreichische Komponist Franz Schubert, so Gmach, stand am Übergang von der Klassik zur Romantik. Seine Werke gehören zu den bedeutendsten Stücken dieser Epoche. Schubert galt als großer Meister des Kunstliedes. Er war einer der produktivsten Komponisten. Den Liederzyklus „Die Winterreise“ nach Texten von Wilhelm Müller, vertonte Schubert im Jahr 1827, ein Jahr vor seinem Tod. Das Werk, bestehend aus 24 Liedern für Singstimme und Klavier, entstand in einer Zeit der Hungersnot, der Napoleonische Krieg war gerade überstanden, so Gmach. „Die Winterreise“ stellt die düstere, quälende Seite des damaligen Lebens dar, die bis zur Todesangst reicht. Bespitzelung und Denunzian-



Kulturfreunde-Boss Tino Gmach dankte Bassbariton Clemens Joswig (Mitte) und der Pianistin Chigusa Otsuka für den musikalischen Hochgenuss. Foto: wbx

tentum waren an der Tagesordnung. Die Winterreise von Schubert zeige eine Reise ins Ungewisse.

Joswig und Otsuka ließen die Zuhörer auf unvergleichliche Weise teilhaben an einem der schönsten und gleichzeitig auch schwermütigsten Liederzyklen der Romantik. Depressiv und hoffnungslos erzählen die Lieder von einem von der Liebe enttäuschten Mann und dessen zielloser Reise durch eine erstarrte Winterlandschaft.

Mit dem ersten Lied „Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh' ich wieder aus“, begann Clemens Joswig den Liederzyklus. In dessen Verlauf wurde der Zuhörer immer mehr zum Begleiter des Wanderers und konnte dessen gro-

ße Schwermütigkeit, die für den Zyklus prägend ist, miterleben. Eine Aufhellung der Stimmung des Wanderers drückte sich beim Lied „Der Lindenbaum“, im Volksmund bekannt als „Am Brunnen vor dem Tore“, aus und ließ kurz Zuversicht aufblitzen, die im letzten Vers zerschlagen wird, als er auf den Leiermann trifft, der frierend seine Leier dreht, dem der Wanderer sich anschließen will. Dieser Leiermann kann auch als Tod gedeutet werden.

Mit tosendem Beifall bedachte das Publikum den außergewöhnlichen Liederabend, der einen grandiosen Schlusspunkt unter das Rötzer Kulturjahr 2012 setzte. (wbx)